

Medienkonferenz vom 13. Juli 2021

## **Dort, wo es summt**

*Referat von Stefan Lutter, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (es gilt das gesprochene Wort)*

Der Frühling ist jeweils gezeichnet von einer grossen Blütenpracht. Obst- und Rapsfelder bieten den Insekten einen reich gedeckten Tisch. Doch mit deren Abblühen beginnt die grosse «Dürre», welche etwa von Mitte Mai bis Ende Juli anhält. Selbst die Extensiven Wiesen werden Mitte Juni zahlreich gemäht. Als Folge reduziert sich drastisch das Angebot von Pollen und Nektar. Vor Allem betroffen sind Bestäuberinsekten, deren Leistung sich im mittleren dreistelligen Millionenbereich in der Schweizer Landwirtschaft bewegt. Honig- und Wildbienen zählen hier mit Abstand zu den wichtigsten "ehrenamtlichen Helfern".

Finden die Honigbienen zu wenig Pollen und Nektar geraten diese in Nahrungsstress. Die Völker werden geschwächt und anfälliger gegenüber Krankheiten und der Varroamilbe. Das Gleiche gilt für Wildbienen, welche je nach Witterung und Kultur gar die effizienteren Bestäuber sind als die Honigbienen. Durch Nahrungsmangel haben sie weniger Nachkommen, da sie weniger Brutzellen bauen oder deren Eier und Larven von Parasiten getötet werden.

Um dem «Futterloch» Paroli zu bieten, wurden einjährige Blühstreifen entwickelt. Diese bestehen aus Pflanzenarten, welche viel Pollen und/oder Nektar produzieren und von Anfang Juni bis Mitte August gestaffelt blühen und somit perfekt die Trachtlücke überbrücken. Spätestens ab Mitte August setzt dann die Waldtracht ein und bietet Honigbiene und Co. neue Nahrungsquellen.

Unter den Insekten gibt es Generalisten und Spezialisten, wobei Generalisten ein breites Nahrungsangebot wählen können. Spezialisten sind hingegen auf eine spezifische Pflanzenfamilie oder Pflanzengattung angewiesen wie zum Beispiel die Glockenblumen-Scherenbiene, die sich nur vom Pollen der Glockenblumengewächse ernähren kann. Ohne deren Vorkommen, würde diese Wildbienen-Art aussterben. Um den diversen Futteransprüchen der Insekten gerecht zu werden, wurden unterschiedliche Mischungen entwickelt. Bei einjährigen Blühstreifen liegt der Fokus auf den Generalisten. Bei mehrjährigen Blühstreifen auf den Spezialisten.

Neben Bestäubern werden auch zahlreiche Nützlinge durch den Anbau von Blühstreifen gefördert. Denn auch Schlupfwespen, Schwebfliegen und Florfliegen benötigen als adulte Insekten Blütennektar als "Flugtreibstoff". Agroscope entwickelte eigens dafür sogenannte Nützlingsblühstreifen, durch dessen Anbau in angrenzenden Kulturen (vor allem in Streifennähe) Schädlinge reduziert werden. So konnte nachgewiesen werden, dass in Winterweizenfeldern mit eingesätem Nützlingsblühstreifen zwischen 40% bis 53% weniger Getreidehähnchen auftraten als in Kontrollfeldern ohne Blühstreifen. Beim gleichen Experiment in Kartoffelfeldern konnte gar eine Reduktion der Blattläuse um 75% erreicht werden. Verglichen mit den Bestäuberstreifen sind in Nützlingsstreifen bis zu bis zu drei Mal mehr Schlupfwespen. Dies wird durch höhere Anteile der spezifischen Mischungsarten wie die Kornblume erreicht, weshalb auch das Saatgut dieser Mischungen zwischen Faktor 1.4 und 2,3-mal teurer ist als jenes der Bestäubermischungen. Trotz der verhältnismässig geringen Präsenz von Schlupfwespen sind auch Bestäuberstreifen attraktiv für Nützlinge. Schwebfliegen sind nur leicht weniger vorhanden als in Nützlingsstreifen und bei Raubwanzen und Spinnen sind beide Blühstreifentypen gleich auf.

Ende August 2019 wurde eine parlamentarische Initiative als inoffizieller Gegenvorschlag zur Trinkwasserinitiative und CH ohne synthetische Pestizide eingereicht. Neben verschiedenen Massnahmen

Schweizer Bauernverband  
Union Suisse des Paysans  
Unione Svizzera dei Contadini



für "Saubereres Trinkwasser" wie das Agrarpaket heisst, sollen die Beiträge für ein- und mehrjährige Blühstreifen erhöht werden. Bei einer Annahme durch den Bundesrat würde das Paket ab 2023 in Kraft treten.